

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Er erscheint in zwei Ausgaben. — Besagte... In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig- Expeditionen 1 Bl. 50 Pfg., durch die Post 1 Bl. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einpaltige Beilage für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 176.

Mittwoch, den 13. April

1892.

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit.

Ein sehr beachtenswerther Gedanke wird gegenwärtig anlässlich der so häufig zu Tage tretenden Arbeiterunruhen erörtert: eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu errichten. Die Versicherung hat sich bereits in England wohlthätig bewährt. Der Bergesellschaftung des privaten Capitals würde die Ausführung eines betriebsamen Planes Gelegenheit zu geben...

und Unfall versichert wird, warum sollte eine Versicherung gegen einen der schlimmsten Unfälle, gegen Arbeitslosigkeit nicht durchführbar sein? Mögen unsere Versicherungsgesellschaften und Philanthropen dem Plane Aufmerksamkeit widmen!

Locales.

Wiesbaden, 13. April.

* Zur Erinnerung. Am 13. April 1739 starb ein gottesdienlicher Meister der Töne, ein hoch geachteter Componist und Virtuos, der Großmeister des Oratoriums Georg Friedrich Händel. Dieser deutsche Musiker — auf dessen bewegtes und an Ehren reiches Leben wir hier nicht näher eingehen können — hat sonderbarer Weise seine größten Triumphe in England gefeiert; wie er denn schließlich tonangebend für den englischen Gesangs- und Instrumental-Partie hindurch blieb. Bei Lebzeiten und auch später noch waren es, neben der Kirchenmusik, die Opern Händel's, deren er 43 schrieb, die seinen musikalischen Ruf ausbreiteten; eine dieser Opern, „Ariodante“, in Beneidig 1709 in drei Acten geschrieben, wurde sogar an 27 Abenden hintereinander aufgeführt, für die damalige Zeit ein unvorstellbares Ereignis. Inzwischen hat die Nachwelt wohl wech mehr von Händel'schen Opern und diese dürften dem veränderten Zeitgeschmack kaum noch gefallen. Dagegen gelten Händel's Oratorien noch heute für unerreichte Meisterwerke, denen der Hörer mit wahrer Anbacht lauscht. Alles in diesem imposanten Werke ist großartig, gewaltig, zur Bewunderung zwingend. Von diesen Oratorien sind insbesondere zu nennen der „Messias“, das „Alexanderfest“, „Israel in Ägypten“, „Samson“, „Judas Makkabäus“ und „Jofua“.

Unsere lieblichen Casinosad nimmt immer mehr die charakteristischen Eigenschaften einer Großstadt an. Dies zeigt sich außer an den zahlreichen baulichen Veränderungen in letzter Zeit auch hauptsächlich an den geistlichen Veränderungen, die jetzt für sich fortgesetzt haben. So die Veränderungen, die das Geschick der Herren Gebieter der Bolle über (Jahres Abolisch Weibler) jetzt vorgenommen hat durch seine Lebensbedingung aus den alten Räumlichkeiten in „Hotel Altes“ in die gegenüber, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Räume des Hauses Langgasse 41 resp. Breitenstraße 8. Viele der Vorübergehenden bleiben unwillkürlich stehen, um sich die geschmackvoll arrangierten Anlagen in den zahlreichen Etagenfenstern zu betrachten, die Wand in der Höhe elektrischer Glühlampen und prächtigen Bildes bieten. Das Innere ist ästhetisch bequem und komfortabel eingerichtet. Eine breite Wärmestreppe verbindet Barriere und Corridor. Die einzelnen Bauteilungen sind ganz von einander getrennt und ermöglichen es den Gästen, sich leichter zu orientieren. Das elektrische Licht wird mittelst eines aus Werkstoffen-Gesetztes erzeugt und in Accumulatoren zum beliebigen Gebrauch aufgespeichert. Die Einrichtung wurde hergestellt von der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft. Eine andere, sehr profunde Einrichtung ist die Wasserwerkzeug-Anlage, hergestellt von der renommierten Firma B. Philipp in hier. Diese beiden Anlagen befinden sich im Souterrain. Oben befinden sich daselbst die Künste für die ankommen und angesehnen Gästen. Die ganzen Räume des

Barieres und Corridors sind zu Verkaufsräumen bestimmt und nur in dem hinteren Räume des letzteren befindet sich das Bureau. Einige Schaufenster sind ausschließlich zur Ausstellung von Kunstwerken bestimmt und dürfen wohl hauptsächlich die Augen der Touristen und speziell der Hausfrauen auf sich ziehen. Die außerordentlich günstige Entwicklung des Wohlwollenen Geschäftes läßt hoffen, daß es sich auch in Zukunft als Schatz und Heide der Langgasse bewähren wird und wünschen wir ihm ein recht blühendes Emporgehen im eigenen Heim.

Im dem Bericht über die gestrige Sitzung der größeren evangelischen Kirchengemeinde-Versammlung tragen wir hierdurch noch nach, daß bei Beratung des Antrags die Vergebung der Arbeiten bei dem Bau der dritten Kirche betreffend, das Mitglied Herr Unterlehrer de Riem erklärte, es sei ihm von verschiedenen Seiten zu Ehren gekommen, daß seine in der letzten Sitzung geäußerte Ansicht, die Kosten des Baues nicht der höchsten Geschäftsleute wegen, sondern dem Ansehen gerecht habe. Dies ist nur möglich gewesen, indem man seiner Versicherung eine solche Ansehung gegeben habe. Wie der ganze Kirchenvorstand und die Kirchenbau-Kommission sehr auch er auf dem Standpunkte, daß alle Arbeiten, wo es angehe, festigen Gewerbetreibenden, sofern diese die Arbeiten gleich gut und billig, wie die auswärtigen, liefern, übertragen werden sollen. Er wolle ebenfalls darauf hinweisen, daß eben nicht jede Arbeit im Submissionswege vergeben werden könne.

Eisenbahnverkehr. Auf der Taunusbahn sind die Schaffner nach neuer Verordnung angewiesen worden, das Copieren der Fahrkarten von jetzt an nicht mehr während der Fahrt, sondern während des Haltens an den Stationen auszuführen.

Schul-Inspektoren. Der Candidat des höheren Schulamts, Herr Joseph Eit von hier, ist dem Realprogymnasium zu Wiesbaden zur Vervollständigung seines Probejahres überwiehen worden. — Herr Lehrer Peter Bachmann, hiesiger communitarisch hier beschäftigt, ist nach Oberhausen versetzt.

Invalidentät- und Altersversicherung. Es kommen noch immer Fälle vor, daß Empfänger von Altersrenten glauben, nach Bewilligung der Rente von der Versicherung, Beiträge für die Invalidität- und Altersversicherung zu leisten, befreit zu sein. Dies ist jedoch ein Irrthum. Der Altersrenten-Empfänger bleibt, so lange er in versicherungspflichtiger Beschäftigung ist, auch Beitragspflichtig. Anders liegt die Sache bei Empfängern von Invalidenrenten. Hier Invalidenrente bezieht, ist für die Dauer des Besizes von der Zahlung von Beiträgen befreit, denn er erhält die Invalidenrente nur dann und nur so lange, als er nicht im Stande ist, versicherungspflichtige Arbeit zu leisten.

Zum Scheringswesen. In wenigen Tagen ist wieder der Zeitpunkt gekommen, wo eine große Anzahl von Jungen die Schule verläßt und in die Lehre tritt. Es ist deshalb an der Zeit, darauf aufmerksam zu machen, daß das Verhältnis zwischen Meister und Lehrling seit dem 1. April d. J., das heißt seit Einführung des Gesetzes betr. die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 sich in wesentlicher Weise geändert hat. Die Zeiten sind vorbei, wo noch mehrmonatlicher Anzeigzeit der Lehrling dem Meister entlieft, um irgendwas als halbjährige oder vierteljährige Gehalt zu treten. Das Verhältnis ist durch das Gesetz bestimmt geregelt; es empfiehlt sich, sich in dieser Beziehung mit schriftliche Verträge, die übrigens nach dem Gesetz Stempelsteuer sind. Einigkeit kann das Verhältnis nur nach dem ersten vier Wochen geklärt werden, also bestimmt das Gesetz genau, wenn nach dieser Zeit, bei großer Verunsicherung der Lehrling, gleichgültiger Handlungen u. s. w. daselbst geklärt werden kann.

Eisenbahnunfall. Der am Montag Abend 7 Uhr 30 Minuten hier abgegangene Zug der Wiesbaden-Rangenhörschwalbacher Eisenbahn mußte in Folge einer an der Maschine vorgekommenen Beschädigung bei der Station Schwalbach Halt machen. Die Fahrt konnte erst nach Anbruch einer von Wiesbaden requirirten Hilfslokomotive fortgesetzt werden und der Zug traf halt um 9 Uhr 8 Minuten nach 9 Uhr in Schwalbach ein.

Moment verzog sich der Mund, als wollte sie weinen. Doch keine Thräne kam in ihre Augen. Seit ihrem kleinen Schwesterlein starb, sah ich ihr niemals mehr weinen; nach dem Tode des Kindes war sie lange Zeit ganz trübinnig; sie schien die Lust am Leben verloren zu haben. Doch mit der Zeit wurde dies wieder anders, obgleich immer ein strenger Ernst in ihrem Gesichte zu sehen war. Der Vater klopfte mir auf die Schulter und sagte, daß es ein Glück für mich sei, wenn ich der Herr Prälat meiner annehme; ich solle es dankbar anerkennen und mich bescheiden, stets gehorsam und chereblich gegen ihn zu sein. Nur der Ohm nahm mich in seine Arme und drückte mich fest an sich. Sein Gesicht wurde noch röhler, als gewöhnlich, und die Augen noch kleiner; als er mich los ließ, sagte er zu dem Prälaten: „Galtet mit dem Heinhold gut, liebwürdiger Herr Vater, bedenkt, daß ich kein Kind habe, und mein Herz an dem Burschen hängt.“

Im Anfang fühlte ich mich im Kloster recht einsam; doch es blieb mir keine Zeit, mich meinen traurigen Gedanken zu überlassen; ich mußte viel lernen, denn die Herren fanden meine Erziehung arg vernachlässigt. Inzwischen aber machte ich rasche Fortschritte und war bei meinen Vorgesetzten bald sehr beliebt.

Als ich älter wurde, bemerkte ich wohl, daß es bei dem Herrn Prälaten eine beschlossene Sache war, daß ich Priester werden sollte. Er hielt sehr viel auf mich, behandelte mich stets mit väterlicher Sorgfalt, was ich immer dankend anerkennen muß.

Auch nahm er mich auf alle Weisen mit, die er jedes Jahr machte, damit ich Welt und Menschen kennen lernen sollte. So war ich über ein halbes Jahr in Rom, wo ich das Glück hatte, den Papst zu sehen. Auch in Wien und Paris hielt ich mich mit dem Prälaten längere Zeit auf. Dabei zeigte er mich alles, so daß nichts unterlassen wurde, meine Bildung zu fördern. Ich sprach lateinisch, französisch

jenen ersten Kuß, den ich abnunglos empfangen — und den ich — ich erinnere mich dessen klar und deutlich — schädeln zu schenken, willenlos und ohne zu wissen was ich that.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten des hohen Brautpaares wurden mit einem Mingelrennen auf dem Jägerbühel, mit einem Schanzspiel bei den Herren Jesuiten, mit Tänzen und dergleichen beschloßen. Bei diesen Festlichkeiten war der Herr Prälat stets anwesend, und er konnte mich davon nicht genug erzählen.

Auf mich machte nur der kleine Jünger einen Eindruck, der bei dem Hochzeitsmahl aus einer großen Sorte, welche eine Festung darstellte, herangezogenen sei, das kleine Jüngerlein wäre auf der Tafel umhergegangen, hätte lustige Reden gehalten und Brant und Wäntigen mit geschätzter süßamer Nervenreg die Hand geküßt. Der wichtige Freundmacher, wie sie ihn nannten, sei in einem silbernen Hemdchen gekleidet und wäre sehr lustig zu sehen gewesen, besonders als er aus einem Thörlein der Tortenfassung eine Kränze zog, die von Kränzelei gebildet war, auf der ein Weinschälchen voll köstlichen Weines, daran ein Rapslein gewesen, daraus der kleine Ritter die hohen Gäste hat, den Wein selbst abzapfen.

Nachdem das junge neuweltliche Paar nach Neuburg abgegangen war, sangen meine Eltern an, sich zur Heimreise zu rüsten. Der Herr Prälat machte meinem Vater den Vorschlag, er wolle mich mit nach Schwalbach nehmen, um meine Erziehung den thätigen Mäunern, die eben in seinem Kloster seien, zu überlassen. Welt nun der Herr Prälat in allen Wissenschaften wohl bewandert, ein gar weiser, frommer Herr war, willigte mein Vater mit Freuden ein. Zum erstenmal sollte ich mich von meinen Eltern trennen, und dies fiel mir schwer auf's Herz.

Die Mutter machte den Abschied kurz; sie gab mir gute Ermahnungen auf die Weise; Schmerz lag ich nicht in ihren Zügen, nur um ihre Nasenflügel zitterte es leise, und einen

(3. Fortsetzung.)

Der erste Kuß.

Erzählung von G. von Hartling.

„Was ist denn das?“ fragte ich. „Nun, lachte die Kleine, ein süßes Gebäd, hat solch eine dreieckige Form,“ dabei fachtelte sie mit den Fingern in der Luft herum. „Die großen Jungfern und Jungfrauen, die halten Angelpiel, Hahnentwren und Tansen; denn es waren auch Spielzeug, Pfeifer, Trommeln und Lautenschlager kamen.“ „Und nun sind wir da“, sagte sie vor einem grauen steinernen Hause stehen bleibend, „das ist das Haus meines Vaters; ich danke Dir“, und sie hob die Armden gegen mich auf. Ich dachte, sie wollte mir etwas in's Ohr sagen und beugte mich zu ihr nieder. „Ich danke Dir“, wiederholte sie, und plötzlich fühlte ich das warme Erdbeermilchden fest auf meinen Mund gedrückt. Ein eigenhümliches Gefühl durchflutete mich; ich fühlte wie mir das Blut in die Sinne trat, wie heftig das Herz in meiner Brust klopfte. — Und doch war es nur der Kuß eines unschuldigen Kindes, welcher mich in eine so seltsame wie empfindene Aufregung versetzt hatte. Die Kleine war lächelt in dem dunklen Flur des Hauses verschwunden; ich aber stand noch auf derselben Stelle wie gekannt und verpöbert. — Der süße kindliche Kuß des Mädchens war der erste Kuß in meinem Leben, dessen ich mich niemals erinnerte. Meine Mutter hatte mich auch in meinen jüngsten Kindertagen nicht mit derlei Liebesworten veröhnt, noch weniger mein Vater. Geschwister besah ich keine und die Neben, mit denen ich zuweilen spielen durfte, schüßten einander nicht. Was war es nur, was mich so wunderbar ergriß? — Was war es, das mich nach Jahren noch an jene Secunde mit süßschmerzlichem Empfinden zurückdenken ließ, an

o- Zur Wahl von 4 Abgeordneten des Stadtkreises Wiesbaden zum Communal-Landtag des Regierungsbezirks Wiesbaden am heute Vormittag 10 Uhr eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadterordneten-Versammlung in den Sitzungssaal des Rathhauses abgehalten. Der Wahlvorstand wurde aus dem Herrn Dr. von Hell als Vorsitzenden und den Herren Stadtrath Eich und Stadterordneten S. Nahl als Beisitzern gebildet. Von 60 Stimmberechtigten waren 45 erschienen, der Magistrat vollständig. Es wurden gewählt: Herr Oberbürgermeister Dr. v. Hell, mit 52 Stimmen, Appell-Oberrichter Dr. Berrt mit 42 St., Geh. Hofrath Professor Dr. R. Fresenius, mit 50 St., und Rechtsanwält Dr. Alberti mit 46 St. Es erwiderten anherdem noch Stimmen Herr Stadtrath Kalle 7, Herr Gög und Herr W. Jünger je eine.

o- Die Beiträge zur Gemeinsamen Ortskrankenkasse werden dem Vernehmen nach vom 1. Mai ab erhöht und zwar in der 1. Klasse von 80 auf 86 Pf., in der zweiten Klasse von 21 auf 27 Pf. und in der 3. Klasse von 9 auf 12 Pf.

o- Friedrich von Gedenkelt, unser berühmter Mitbürger, soll nach den Mittheilungen verschiedener Blätter bedenklich erkrankt sein. Glücklichweise aber scheint es nicht so schlimm. Der gelehrte Dichter leidet allerdings an einem harmlosen Bronchialkatarrh, der aber hoffentlich bald weichen wird.

o- Kosterzucht. In die Haupt-Collecte des Herrn F. de Fallois hier für ein Hauptquartier der Frankfurter Friedhofskasse (Genossenschaft mit Vieh und complexen Gehöften).

o- Jugendwirth. In der Deutschkatholischen Gemeinde wird Herr Richter König am ersten Orlaufstage 13 Jahre durch die Jugendwirthschaft in die Gemeinde aufgenommen. Die Feier findet im Bürgerlokal des Rathhauses (Gängung durch das dem Hotel „Zum grünen Wald“ gegenüberliegende Thor) statt und beginnt um 10 Uhr Vormittags. Wir wollen nicht verhehlen, Freunde der freiwilligen Sache an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen.

o- Der heutige Prüfung in der Tischerschule (Lehrerstraße) wohnte auch der Herr Regierungspräsident von Zepherus-Lastk von 9 bis 11 Uhr Vormittags bei. Der Herr Präsident sprach sich sehr befriedigt über die Leistungen und Antworten der SchülerInnen aus.

o- Ein Original ist der „alte Christian“, der wohl Vielen bekannt ist, besonders in der Umgebung des Dombauhofes. Wenn man fragt, wie alt er sei, so antwortet er mit Stolz: „So alt wie unser seliger Kaiser Wilhelm.“ 46 Jahre, wenn nicht länger, hat er denn in ein Herr gebietet, da er vererbte sich vom Vater auf den Sohn. Für seine treuen Dienstherrn erhielt er eine Auszeichnung. Man kann der Alte aber nicht mehr seinen Lebensunterhalt verdienen und sieht bedenklichen Tagen entgegen. Vielleicht tragen diese Zeiten dazu bei, das Loos des in Ehren grau gewordenen Junggesellen etwas zu erleichtern.

o- Zur Warnung für jugendliche Bronchitiden theilen wir mit, daß am Sonnabend in Kassel ein Schüler aus der Schule weg verlor und eingekippt wurde, der Gras und Getreide angeknabbert hatte.

o- Von einem Hunde gebissen wurde am Dienstag der 8 Jahre alte Sohn eines Gärtners in Bellersbühl. Der Kleine war einige Wochen von dem Elternhause fort und begrubte bei seiner Rückkehr gestern Nachmittag auch den großen Hund. Derselbe ging in den Kaufmanns- und Friseur- aber so weit, daß er den Jungen in Oberlippe und Wangen biß, wobei bester ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

o- Baumfresser. Vor der Nacht vom Sonntag auf Montag wurden an der Weg. Altschloß auf Behrdrichs Gemarkung 9 und auf Seidelerscher Gemarkung 3 junge Obstbäume abgebrochen und vollständig vernichtet. Wie jetzt ist es leider noch nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln.

Provinzielles.

o- Personal-Nachrichten. Herr Gymnasiallehrer Ciesler in Kassel ist dem Gymnasium in Weilburg für das Sommersemester als Nächstlicher überwiehen worden. — Der ordentliche Professor Karl Bäcker an der technischen Hochschule in Karlsruhe (ein geborener Wiesbader) ist zum ordentlichen Professor der Nationalökonomie an die Universität Leipzig mit dem 1. October 1. 3. berufen worden.

o- Waldbrände. Aus Ems wird vom Montag berichtet: Gestern Nachmittag brach im Steinbühl Walde unmittelbar hinter den letzten Häuser in der Brandersdorfer Feuer aus. Auf etwa 2 Morgen ist Raub und Untergang durch die Flammen verurtheilt worden. — In Dillenburg wurde am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr die Feuerwehre alarmirt. Im südlichen Waldstück 10 Morgen vor Feuer ausgebrochen, welches eine Fläche von ca. 10 Morgen beschädigte. — Am Sonntag Nachmittag brach Feuer in Daubach Gemarkung ein Waldbrand aus, durch den ein Kiefernholzung von etwa 1/2 Hektar zerstört wurde.

o- Scherereien. 12. April. Mehrere Blätter berichten von hier: Der seit dem 1. April in der hiesigen Schammweinfabrik angestellte zweite Helfer ist vor dieser Tage damit beschäftigt, ein „Brennöl“ anzufertigen. Weder aber hatte man ankohlt des Brennstoffes ein Gelingen gesehen. Denn vor nun das Feuer in das Holz gebracht, so entzündete sich die darin angebrachten

Gase und unter dem erheblichen Druck floß das Holz auseinander. Der Arbeiter wurde mehrere Schritte auf Seite geschleudert und durch ein Stück einer Dache sehr erheblich am Kopfe verletzt; auch befürchtet man, daß er durch den starken Fall mit dem Hinterkopfe auf einen Stein eine Gehirnerschütterung davon getragen hat. Der hier wohnende Arzt, Herr Dr. Kelle, war bald zur Stelle, um dem Verunglückten den ersten Verband anzulegen.

o- Aus der Jugend. In Kassel sind die Wälder mit dem Viehe des Brodes ebenfalls um 2 Pf. herabgegangen. Eine weitere Ermäßigung sieht in Aussicht.

o- In Osthelm. In im Circushaus eine Niederlassung der armen Dienstmägde Christi aus dem Mutterhause zu Dienstadt errichtet.

Den ersten Treffer der Frankfurter Vierdenmark-Lotterie, ein Viergeld mit eleganter Chaise im ungefähren Werthe von 10,000 Mk., hat Fräulein Sauer, Tochter des Herrn Hofmarschall Anton Sauer in Wiesbaden, gewonnen.

Einem Krieger-Verein in Frankfurt wurde das Inventar, das sich im Reichslokal befand, darunter die Hüften Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelm's, durch Gerichtsvollzieher gepfändet.

Im Oberlande feiert der Lehrer Peter Berg am 3. Mai seinen 70. Geburtstag und zugleich sein 40-jähriges Lehrerjubiläum.

In Glatzville wurde in der Generalversammlung der Ortsvereinskasse ein von 83 Mitglidern einmüthig Antrag, die Kassenmitglieder aus den Uebertreuen der Kassenmitglieder wieder auszuweisen, zurückgezogen, da durch Annahme des Antrags den Kassenmitgliedern höhere Beiträge auferlegt werden müßten.

In Rieder-Walluf wurde die oberhalb des Bahnhofs angelegte große Gassenbahntrasse über die Seitenstränge dem Verkehr übergeben.

Ein Seltsames hat: spielte sich am Montag Vormittag eine ansehnliche Scene ab. Ein Schreier aus Weimaringen hatte sich verhaspelt und verlor die den schon im Gange befindlichen, nach Honau gebundenen Besenstange zu bringen. Er glitt jedoch aufsprang sofort wieder auf und wiederholte seine Unvorsichtigkeit. Jetzt wurde er etwa 10 Meter weit fortgeschleudert, bis er auf dem Bahnsperre liegen blieb. Er erlitt erhebliche Verletzungen an Händen und Armen.

Der Anfangs d. W. zu Herfshach im Unteresterwald bereits begonnene Wiederaufbau-Gurris mußte wegen zu schwacher Weiterleitung eingestellt werden.

Erste August beginnt an der Landwirtschaftsschule zu Weillburg wieder ein Fortbildungskursus für Lehrer. Den Theilnehmern wird ein Staatsdiplom ein entsprechendes Zeugnis für den Kosten gewährt. Meldungen sind bis 1. Juni an die Kgl. Regierung zu Wiesbaden einzureichen.

Deutsches Reich.

o- Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser wird Sonntag, den 24. April, in Saarbrücken eintreffen. — Aus Döbergau, 12. März, wird gemeldet: Die Ankunft Kaiser Wilhelm's zur Hochzeitsfeier des Fürsten Radolin mit der Gräfin Oppendorff wurde definitiv auf den 4. Mai festgesetzt. — Nach dem „Reichsanzeiger“ beabsichtigt der Kaiser das Itzsch des Despotenarchives gegen den Grafen Limburg-Solms und erließ gleichzeitig im Gnadenswege die Strafe der Dienstentlassung. — Die Genesung des Großherzogs von Baden nimmt fortwährend einen günstigen Verlauf. Die latharologischen Untersuchungen sind bis auf geringe Reste geschwunden, das Allgemeinbefinden soweit erholt, daß der Großherzog gestern zum ersten Male eine einständige Spazierfahrt mit gutem Erfolge unternahm. — Dem Vernehmen nach gehen der Prinz und die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein noch etwa 8 bis 10 Tage zum Besuch am Hofe in Berlin zu verbleiben. — Der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg hat sich nach Cassel begeben, von wo er Mitte der nächsten Woche nach Berlin zurückzukehren gedenkt.

o- Die Schießberechtigung der Militär-Posten. Eine Maßregelung soll nunmehr, einer offiziellen Ausdeutung zufolge eingeleitet werden zur Verminderung der Waidstößen. Derselbe sollte eine geringere Zulassung mit einem andern gearteten Geschos enthalten, wodurch die Durchschloßkraft erheblich verringert und die Verletzung gegen die Verminderung der Schießwaffe auf offener Straße gemindert werden. In der Weile wird der Gehalts nicht klein freudlich bedrohen, vielmehr die Förderung meistens entbehren widerhält, die Schießberechtigung der Posten überhaupt aufheben zu lassen und die Soldaten auf die Verminderung des öffentlichen Sittenverfalls anzuweisen, oder die Soldaten und andere öffentliche Gebäude innerhalb der Stadt durch Polizeibeamte bewachen zu lassen. Die Militärverwaltung schloß aber mit der neuen Maßregelung einen ersten Versuch machen zu wollen; denn die Posten sind bereits hergestellt. Wenn die neuen Posten nicht ein Stück durchzuführen und nach eine zweite Person treffen kann, so ist doch eben so wenig wie bisher ausgeschlossen, daß der Posten schloß und eine harmlose Person trifft.

lassen Dich glücklich, sei gottesfürchtig, fleißig und fröhlich, so kommst Du gewiß zu großem Ruhm und zuletzt in den Himmel; deswegen es der Mühe wohl werth ist, da es dort für Dich einen schönen Krumbaum absetzt und wenn Du meinen Willen erfüllst, so hast Du auch alhier an uns so lange wir leben einen treuen Vater und Mutter.

Mit einer gewissen Bitterkeit legte ich den Brief bei Seite und fuhr in Begleitung des Herrn Prälaten nach München mit dem festen Voratz, dem Dingen meines Vaters zu mißfallen und seinen Wunsch zu erfüllen. Mein Dhm empfing mich mit großer Freude. Seit einigen Monaten war ihm seine Hausfrau Ursula gestorben und er fühlte sich recht einsam und traurig, wie er mir sagte. Er konnte sich nicht genug wundern, wie groß und natürlich ich aussehe; auch war es ihm besonders angenehm, daß sein Herr Vater von Herzog Maximilian einen Auftrag erhalten hatte, nach Donauwörth zu reisen um für einige Monate dort als Bäckereisführer zu functioniren.

„Nun sind wir endlich allein“, lächelte der Herr Dhm, und rief sich vergnügt die Hände, als der Herr Prälat in die Bekleidungs geschlagen war, um gegen Donauwörth zu fahren.

„Worin weist Du sechszwanzig Jahre alt und dann sollst Du Dir einen Lebensruhm wählen. Meinhold, ich liebe Dich wie einen Sohn; ach, ich bitte Dich flehentlich, werde kein Priester, laß mich in meinen alten Tagen nicht einsam und traurig verkommen, nehme Dir ein Weib und bleibe bei mir, wir könnten so glücklich zusammen sein.“

Bei den Worten „nehme Dir ein Weib“ sah ich erst ganz erstaunt, fast erschrocken auf den Herrn Dhm. So etwas war mir noch nie in den Sinn gekommen, aber diese Worte waren in mein Ohr gedrungen, um im Kopfe

fest sitzen zu bleiben. Nehme Dir ein Weib — so laut es die ganze Nacht, in der mich der Schlaf floß.

Der nächste Tag war mein sechszwanzigster Geburtstag, aber was die schlaflose Nacht oder die Unentschlafenheit meines Innern, ich fühlte mich nicht so unruhig und wohl wie sonst, sondern verstimmt und mißthos, so daß mich der Dhm ängstlich betrachtete. Ich stand gegen Abend an demselben Fenster, wo ich vor Jahren als Knabe stand und mich die Nachtsternschnitterlein erschreckten. Unwillkürlich schmeckte mein Blut hinüber, doch es war heute ein anderes Bild wie ehemals. Im Ger der Hautes sah allerdings ein weibliches Wesen und es sahde auch wieder herüber, aber es war keine schöne Jungfer, sondern eine Frau von ungehörig dreißig Jahren. Sie grüßte wie ehemals und ich erwiderte den Gruß, was der Dhm sah; er trat schmerzhaft auf mich zu, legte seinen Arm um meine Schulter und sagte: „Ja, das ist die Korndale Wendling, ihre Schwester hat und jetzt ist sie die alleinige Erbin. Erst wollte sie nicht heirathen; es war ihr feiner Sohn und vornehm genug und dann — ja dann starben die Eltern und jetzt ist sie viel allein und möchte in den heiligen Stand der Ehe treten, das wäre eine richtige Hausfrau für Dich, sie ist erfahren, geschickt und fleißig, wenn sie auch ein paar Jährchen älter ist als Du, was machst Du, Du bist nicht wie die anderen jungen Männer, sondern brav und gefittet, siehst mehr auf den inneren Kern als auf die äußere Schale. Da läutete es von der Frauenkirche. „Was ist das?“ fragte ich. „Der Rosenkranz.“ „Gut, ich will mir Deine Worte überlegen, Dhm, weil ich gewohnt bin, mich mit Gott zu betheuen, ehe ich mich zu etwas entschleße, so will ich beten.“ „Nicht“, sagte der Dhm, „Gott wird mir den Sohn lassen und eine Tochter dazu geben.“

Die Machtbefugniß der Eisenbahnbeamten über Reisende.

Ein Moment bedacht der „Noll. Zig.“ folgendes Erlebnis: Am Montag, d. 4. d. M., fuhr ich mit dem Abzuge 8 Uhr 31 Minuten von Ehrenbreitstein ab. Meine bis Lind anliegende Fahrkarte behielt der Schaffner ohne weitere Erklärung an sich und auf der nächsten Station Wiesbaden begründete er mich dem an meinem Abendhelfer gleichfalls erschienenen Zugführer als unmöglichen Besitzer des Billets Nr. 34. Mein Herr... es kommen Sie zu diesem Bilet? Ich habe die Zugführer. Ich erkläre dem Zugführer, daß ich mein Bilet auf der Hünere an dem nämlichen Tage an der Station Mettel durch einen Schaffner gegen Bezahlung habe lösen lassen, und erhalte um Rückgabe. „Nun, das Bilet gehört jetzt mir“, schrieb der Beamte mit Strenge. „Sie haben falsch auszusagen!“ Aber erlauben Sie, weshalb denn? „Ohne Angabe eines Grundes wolgere ich mich ganz und schiden, meinen Platz zu verlassen.“ Und ich den Herrn, mein Herr, Sie zeigen aus, der Grund ist meine Seele! erwiderte der immer erregter werdende Zugführer. Die Hünere haben ihren Unwillen über diese merkwürdige Jammlung lauten Ausdruck, werden aber mit dem Bemerkten beschuldigt, daß die Sache gar nicht angeht.“

Unter diesen Umständen hielt ich für notwendig, der Anforderung Folge zu leisten, nachdem ich mich vorher der Abgabe eines Mittheilung als Jenseu verabschiedet hatte, und wurde nun von dem Zugführer dem diensthabenden Stationsbeamten mit dem Bilet überantwortet. Der Herr H. auf Grund seiner Befugnisse des Betriebes besitzend.

Die Sache wurde immer räthselhafter. Der Zug ging ab und ich folgte dem Beamten nebst einer Schaar von Neugierigen nach dem Stationsbureau, wo ich sofort erklärte, daß ich vor allen Dingen die Ursache zu erfahren wünschte, weshalb mein Bilet confiscirt worden sei und weshalb ich hier sitzgehalten würde? „Ja, lieber Herr, den Grund weiß ich selber nicht; auch der Herr, der im Auge war und das Bilet gefehen hatte, konnte mir keine Auskunft geben“, sagte der Stationsbeamte, die Sache wird sich wohl nicht in ein paar Minuten klären, aber ich verlaße mich, daß Sie sofort telegraphische Anfragen über den Grund meiner Festnahme einholen, verlege ich dem Officier selbst von der Sache einlich berichten. Derselbe erklärte zwar, das Betriebsamt sei geschloßen und das Telegraphen Bureau nicht helfen, worauf ich ihm jedoch erwiderte, daß das Betriebsamt, wenn es nachlässig Weise Jemand festhalten lasse, auch Rechte Anstands ertheilen müßte. Es fand nun ein Do- veschwehler statt, während der inzwischen herbeigekommene Gen darm erschien, und das Ergebnis war, daß der Stationsbeamte erklärte: „Der Herr soll verhaftet werden.“ Als in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht. Herr so und so, Sie können ruhig gehen.“ Ich bog mich in ein benachbartes Bierbrauerei, um dort die Zeit bis zum Eintreffen des Nachzuges zu verbringen. Ich wurde nach dem Begleiter forderte ich auf, mir auch dahin den Weg zu zeigen und sich auf meine Kosten dort für die gedachte Waidenhaltung zu stärken. Derselben waren der Einladung nicht abgeneigt, der Gen darm meinte jedoch rüchselhaft, er würde, um Aufsehen zu vermeiden, nicht kommen. Letzteres geschah auch nach Verlauf einer guten Stunde; ich war jedoch nicht wenig erstaunt, als der Waid der Befehl mich aufforderte, ihn nochmals zum Bürgermeister zu begleiten, und mir nebenbei mittheilte, daß sein Revolver mit sechs Kugeln geladen sei. Auf den Bürgermeister wurde mir nun eröffnet, es sei in Worten überantwortet, der Herr H. und ich folgten, im Zuge, „timation“, sagte der Gen darm. Nach Bestimmung meiner Personlicht wurde von der Station Wiesbaden das Telegramm eingefordert, welches meine Verhaftung veranlaßt hatte. Dasselbe lautete wörtlich: „Annoies an Wollender, laut Wunsch des Zugführer des Personenzuges 181 soll der dort ausgelegte Passagier verhaftet werden. Reis.“ Der Zugführer, dem ich mich vorführen ließ, sagte noch einigen Uebertönen: „Der Zugführer ist mir für die Vermoehne einer Verhaftung nicht maßgebend und den Herrn Reis kenne ich nicht

Wichtig empfunden haben, sind treffend in einer Wanderschaft der Welt ausgebreitet: Als unglücklich war ich hier; wenn Gott im Himmel, so wird es sich zeigen. ...

Ich wurde in Freiheit gesetzt. Eine Erklärung der Vorgänge fand nicht statt, und auch heute noch bin ich ungeduldet. ...

Zusland.

*** Rumänien.** Die Nachricht des Autors der 'Romania', daß der König von Rumänien zu Gunsten seines Nachfolgers abdanken wollte, wird auch von der 'Post' als Gerücht bezeichnet.

*** Griechenland.** Von griechischen Oppositionsblättern ausgehend, lassen sich einigen Wachen durch europäische Zeitungen, hauptsächlich durch deutsche, ...

Anarchisten und Dynamit.

Es ist richtig der spanische Anarchist **Muñoz**, den die Polizei in Madrid gefaßt hat. ...

Aus Kunst und Leben.

W. Säcillen-Verein in Wiesbaden. III. Vereins-Concert, gegeben in der Hofkapellensaal. Zur Aufführung gelangte Beethoven's 'Missa solenne' für Chor, Orchester und Orgel.

beruht, der Schaden ist bedauerlich. — Bei einem auf dem Dampfer 'Rio' aus Emdenria in Nordsee angekommenen ...

Kleine Chronik.

In Altematt in Wäden wurden 20 Häuser eingeschätzt, wobei eine Frau und zwei Kinder schwer verletzt wurden.

Auf der Insel Capri ist ein deutscher Bankier unter dem Verdachte, kein recht angelegene Geschäfte gemacht zu haben, ...

Das Reichsgericht hat in dem Streit zwischen dem Reich und dem Staat über die Rechte der Reichsminister ...

Das Reichsgericht hat in dem Streit zwischen dem Reich und dem Staat über die Rechte der Reichsminister ...

Das Reichsgericht hat in dem Streit zwischen dem Reich und dem Staat über die Rechte der Reichsminister ...

Das Reichsgericht hat in dem Streit zwischen dem Reich und dem Staat über die Rechte der Reichsminister ...

Wermischtes.
*** Statistik der Balkanländer.** Das vorjährige Budget (1891) war schätzungsweise für Rumänien mit 160,738,000 Francs, ...

Geldmarkt.

*** Eurobericht der Frankfurter Börse vom 12. April.** Nachmittags 12 1/2 Uhr. — Credit-Actien 277, Disconto-Gesellschaft 188 3/4, ...

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 12. April. Die 'New-York-Post' meldet aus Brüssel: König Leopold soll im letzten Winter eine internationale Convention gegen die Anarchie angesetzt und die Frage aufgeworfen haben, ...

Berlin, 13. April. Die 'New-York-Post' meldet aus Petersburg: Für den Nachfolger Zhihngoradoff gilt der jetzige Reichsminister Bille. Die Rechte erklären einflusslos, ...

Paris, 13. April. Die 'New-York-Post' meldet aus London: Ein Nachfolger wird unter den Vorschlägen in Paris, London und Berlin gesucht.

Berlin, 13. April. Der Wagenführer zufolge haben die einwirkende Verammlung der Seidlungs-Gesellschaft für Deutsch-Silbische-Werke vom 11. d. M. statt. ...

München, 13. April. Der Kaiser von Oesterreich ist gestern Abend von hier nach Wien zurückgekehrt.

*** Schiffs-Nachrichten.** (Nach der 'Frankf. Post.') Angekommen in New-York: D. 'Friesland' der Ned. Star Line von Antwerpen, D. 'Deunail' und der 'Guarard', ...

Geschäftliches.

Der Bezug dieser 2 mal wöchentlich erscheinenden Zeitung ('Wiesbadener Tagblatt') kostet nur 50 Pfg. monatlich und kann jederzeit begonnen werden. Den eintreffenden Bestellungen werden die kürzlich begangenen Romane, soweit vorrätig, auf Wunsch nachgeliefert.

wendet. Daran entspringt, wie so häufig in den Vocalwerken Beethoven's, der Fächer, welcher gerade diesem Werke in hohem Grade anhaftet. ...

genes und beliebtes Mitglied unserer Oper. Das Violin solo in dem 'Benedictus' ...

*** Quartett-Spiele.** Am 11. April (Donnerstag) veranstalteten die Herren ...

Wiesbadener Chorgesang-Verein. In dem heute stattfindenden Concerte zum Behen der Armen, ...

Herrschmännchen-Güter und Zeitschriften. Dislocationen der insoberbrückten Streitkräfte in Indien und der russischen Streitkräfte in ...

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 13. April, Abends 8 Uhr:

165. Abonnements-Concert,

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Fr. Nowak.

Programm:

- 1. Ouverture zu „Jesonda“ Spohr.
- 2. Fragment aus dem Manzoni-Roman Verdi.
- 3. Introduction aus „Don Pasquale“ Donizetti.
- 4. Serenade Italienne Cribalka.
- 5. Ouverture zu „Zampa“ Herold.
- 6. Arie aus „Titus“ Mozart.
- Oboe-Solo: Herr Haas.
- Clarinete-Solo: Herr Seidel.
- 7. Adelaide, Lied Beethoven.
- 8. Potpourri aus „Die weisse Dame“ Boieldieu.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegeld auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsitzerin, Frau Luise Doncker, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1100 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Kranfengeld, Wochenbett-Unterstützung u. dergl. Monatsbeitr. 70 Pf. 257

F. HERZOG,

Schuhwaarenlager,

Langgasse 44 u. Marktstr. 19a.

Alleinverkauf

der Fabrikate



F. Pinet in Paris.



4948

Veilchen-Seife, Rosen-Seife

in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf. 1824
A. Herling, Grosse Burgstrasse 12.

Oster-Ausstellung.

Die Eröffnung unserer reichhaltigen Ausstellung in Chocoladen und Marzipan-Artikeln, sowie Neuheiten in Bonbonnières und Attributen für das bevorstehende Osterfest zeigen wir ergebenst an und laden zu geneigtem Besuche höflichst ein. 7240

Hochachtungsvoll

F. Urban & Cie.,

Taunusstraße 2a.

Special-Niederlage der Stillwerk'schen Fabrikate.

„Nie wiederkehrende Gelegenheit.“

Von heute ab verkaufe
so lange Vorrath reicht
einen grösseren Posten farbiger
gut gestrickter

Kinder-Strümpfe

zu nachfolgenden ausser-
ordentlich billigen Preisen:

je 6 Paar für Mk. 1.—, 1.30,
1.50, 2.—, 2.50, 3.— etc. etc.,
welche früher über das Dreifache
kosteten. 7174

Franz Schirg,

Webergasse 1, im Nassauer Hof.

Zu den Feiertagen:

Alle Sorten Suppentafeln (Körbel, Krebs-),
Suppenmehle, Macaroni, hochfeine Eier-Gemüse-Nudeln,
vorzügliche Gemüsetabletten empfiehlt 7198

A. Mollath, Michelsberg 14.

Damen-Bazar

20. Taunusstrasse 20,

Inhaber **L. Rosenthal.**

Special-Artikel:

**Staubmäntel,
Capes,
Blousen.**

820

Knopfstiefel in Chevreau, Kid- und Kalbleder,
Zugstiefel in Chevreau, Kid- und Kalbleder,
Halbschuhe in Chevreau, Kid- und Kalbleder,
Schuhstiefel in Kid-, Kalb- und Wiedleder,
Touristenschuhe in Segeltuch, Lasting, farb. Leder
empfiehlt Gg. Hollingshaus, Ellenbogengasse 11. 7237

Gardinen,

weiss und crème,
per Fenster von 6 Mk. an empfohlen 7239

J. & F. Suth,
Wiesbaden, Friedrichstrasse 10.

Druckbilder,

Lithdrucke, Photo- u. Chromolithographien, Haussegn,
Nahmen u. dergl. billigst

Beyenbach's Kunst-Verlag.

Catalogue und Preisverzeichnis: gratis und franco. 8905

Schwarze

**Damen- u. Kinderstrümpfe,
Beinlängen,**

wach-, reib-, laft- und schweisssticht,
in vielen Qualitäten,
mit verstärkter Spitze und Hochferse
empfiehlt 6719

L. Schweneck,

Mühlgasse 9.

Knaben-Anzüge

in Woll-Tricot von Mk. 4.— an,
Baumwoll-Tricot, alle Grössen,
Mk. 2.50,

Wasch-Anzüge von Mk. 2.50 an,
in prachtvollen Mustern.

Neuheiten in Kinder-Kleidern,
kein Tricot, von 2 Mk. an. 390

W. Thomas,

Webergasse 6.

Oster-Hasen u. Eier

in Chocolate, Marzipan, Croquant, Caramel und
Biscuit,

in schönster und reichster Auswahl empfiehlt die

Senffabrik, Schillerplatz 3,
Thorsfabrik Hinterhaus.

Restparthien

Glacé - Handschuhe

in schöner tadelloser Qualität

verkaufe ich bis Ostern zu ganz be-
deutend ermässigten Preisen aus.

W. Thomas,

Webergasse 6. 830

Eis

in jedem Quantum zu haben.
Abonnements werden stets entgegen-
genommen Langgasse 53. 6530
Eishandlung H. Wenz.

Radfahrer -
Jaquets u. Hosen
u. Kniehosen,
Hemden,
Strümpfe,

in Woll-Tricot und maschinengestrickt,
in allen Grössen vorrätig und
nach Maass. 6718

L. Schweneck,
Mühlgasse 9.

Weiner's Hausmacher Nudeln

à Pfd. 65 Pf.

empfehlen sich, weil stets weich und frisch, wie Radmaare, zu haben
sind und mehr dadurch ausfallen (siehe sog. Fohrtmüdeln).

Manergasse 12, Part. u. deren Verkaufsstellen hier.

Rur in Packeten mit meinem Namen u. rother Schuhmarke.

N. H. hat das wehrst. Publikum zu huldigen, haben auswärtige
Fabriken durch Placate und fälsche Anpreisung Hausmacher
Nudeln nachgemacht; sein Verleichen mit Weiner's Nudeln. 7175

Neuheiten in

**Kleiderknöpfen,
Passementerien**

empfehle in grösster Auswahl zu sehr
billigen Preisen. 390

W. Thomas, Webergasse 6.

Eine Französin

mit tadelloser Ausprägung,
welche föhlich unterrichtet.
7042
wird gesucht Nicolastrasse 10, 1. Et.

Verloren am Dienstag zwischen Weistraße u. Taunusstraße ein
Büchlein mit Silbermonatung u. Name
gramm A. N. Geg. gute Belohnung, abzug. Sonnenbergstr. 45, 2. Et